

Johannesfest Gottesdienst 30.Juni 2018

Predigt Uwe Vetter

Psalm 122

**Genau mein Ort.**

**Von David. Ein Wallfahrtslied.**

**Ich freute mich über die, die mir sagten:  
„Lasset uns ziehen zum Haus des  
HERRN!“**

**(2) Nun stehen unsere Füße in deinen  
Toren, Jerusalem.**

**(3) Jerusalem ist gebaut als eine Stadt,  
in der man zusammenkommen soll, (die  
fest verbunden ist)**

**(4) wohin die Volksstämme  
hinaufziehen, die Stämme des HERRN,  
wie es geboten ist dem Volk Israel, zu  
preisen den Namen des HERRN.**

**(5) Denn dort stehen die Richterstühle,  
die Throne des Hauses David.**

**(6) Wünscht Jerusalem Glück! Es möge  
wohl gehen denen, die dich lieben!**

**(7) Es möge Friede sein in deinen  
Mauern und Glück in deinen Palästen!**

**(8) Um meiner Brüder/Geschwister und  
Freund\*innen/Nächsten willen will ich  
dir Frieden wünschen.**

**(9) Um des Hauses des HERRN willen,  
unseres Gottes, will ich dein Bestes  
suchen.**

1. Es gibt ein paar Orte auf der Welt, die sind was Besonderes, für mich. Ich nenne sie (nach dem JeverBier-Werbespot) >genau mein Ort<. Die haben was, das mich anzieht und was auslöst – in mir. Die sind wie ein WLAN-Hotspot. Kommt man hin, macht's „Ping!“, und es laden sich Bilder runter, Erlebnisse, Gesichter, Stimmungen, Klänge, Szenen, Gerüche – alles ist wieder da, was ich längst vergessen hatte. – ° Die alte Wohnküche im Haus der Großeltern ist so ein Ort. Wenn Küchenduft von Kuchen, Kastenbrot

und Katenrauch in die Nase steigt, ist alles wieder da. ° Oder der lange Tisch im Sun Inn, im Pub unserm Londoner Stadtteil, wo der Kirchenvorstand seine Sitzungen abgehalten hat – ich schaue jedes Mal gerne rein. ° Und da gibt es unsere alte Grundschule, und meinen Platz, und sogar noch ein paar alte Tische, mit den Schnitzereien, wer gerade wen liebt, und welcher Lehrer welchen Ruf hat... ein Blick durchs Fenster und „Whomm!“ ist alles wieder da. - Auch wenn wir längst in einer andren Welt leben, es gibt diese Orte, die warten auf uns. **Ich freute mich über die, die mir sagten: „Lasset uns ziehen zum Haus des HERRN!“** Da sind wir jetzt. **Nun stehen unsere Füße in deinen Toren, Jerusalem.**

2. Manche Menschen sagen: die Johanneskirche ist >genau mein Ort<. *Das hier ist meine Kirche. Hier war ich Konfirmand\*in. Vor diesem Altar sind wir getraut worden. Unsere Kinder wurden getauft. Hier haben wir im Chor gesungen. – Wann immer sie in der Nähe sind, schauen sie herein und freuen sich: **Ich freute mich über die, die mir sagten: „Lasset uns ziehen zum Haus des HERRN!“** Da sind wir, **nun stehen unsere Füße in deinen Toren, Jerusalem.***

3. Liebe Festgemeinde, wenn ich's recht bedenke... es ist nicht die Orte allein, es Menschen, die uns mit >unsern Orten< verbinden. ° Was wäre die alte Küche ohne die Großeltern, die den Raum mit Leben füllten! ° Was ist Schule, ohne unsere Klasse, diese Schicksals- und Leidensgemeinschaft und ohne die Lehrer\*innen, zu denen man einen besonderen Draht hatte. Es sind Menschen, die mir geben, was mir fehlt. Die mir zeigen, was ich noch nicht kenne. Andre Menschen machen, dass es

>genau mein Ort< wird.<sup>1</sup>. – Und sehen Sie, genau deswegen gibt es das Gottesgebot für alle Jerusalemkirchen<sup>2</sup>. Eine Kirche soll ein Ort sein, wo viele Menschen **zusammenkommen**. **Jerusalem**, so heißt das Gebot Gottes, **ist gebaut als eine Stadt, in der man zusammenkommen soll, wohin die Volksstämme hinaufziehen,...**

Psalm 122 Vers 3 ist in den Bibelübersetzungen heiß umstritten. Die Wiedergabe bei Martin Luther (...**Jerusalem ist gebaut als eine Stadt, in der man zusammenkommen soll...**) war den modernen Übersetzern so lieb, dass sie es nicht wagten, die Zeile durch eine wörtlichere Wiedergabe zu ersetzen. „**Jerusalem, gebaut als Stadt, die fest zusammengefügt ist**“ übersetzt dagegen die >Bibel in gerechter Sprache<, was jedoch dem Hebräischen Wortlaut zunächst eher entspricht, auch wenn es wie eine Bemerkung über den Festungsbau mit einer stabilen, kompakten und wehrhaften Stadtmauer klingt. – Schaut man sich das aber das hier verwendete hebräische Wort CHaBeR und seine Wortfamilie an, tut sich ein sehr beziehungsreiches Szenario auf, das keineswegs bloß Architektonisches im Blick hat. Schä**CHaB RaH** bedeutet nicht nur „fest gefügt“, sondern auch „bunt gefärbt“, aus mehreren Farben bestehend. Bevor man an unterschiedliche Gesteinsarten denkt, leitet das Wörterbuch weiter zu „**CHaBeR**“, was „Gefährte, Genosse, Kamerad“ oder „Freund“ bedeutet. Schalóm Chawerim! heißt es im bekannten hebräischen Gesang, Willkommen Freunde!

<sup>1</sup> Und wenn die andern fehlen, kann ein Ort auch sehr trostlos werden. Wenn ich keinen mehr kenne, und niemand Notiz von mir nimmt, kann auch das vertrauteste Heim sehr fremd werden. Auch Kirchen können zu verlassen und leblosen Orten werden, wenn da nur noch Touristen durchlaufen, und filmende Handys jede Geistesgegenwart überlagern. Wenn etwas genau mein Ort sein/bleiben soll, dann braucht es Menschen.

<sup>2</sup> Jerusalem ist nicht zu ersetzen. Für die Christenheit bleibt es – unbeschadet von der komplizierten politischen Problemlage – ein Ort, den Gott erwählt hat, um die menschheitsgeschichtliche Wende geschehen zu lassen. Diese Predigt ist keine Jerusalem-Predigt. Diese Stadt braucht eine eigene theologische Würdigung. Für Kinder Israels, Juden und Jüdinnen in aller Welt, religiös oder atheistisch, ist Jerusalem der Ortsmittelpunkt ihrer Identität, die Stadt Davids, der Sehnsuchtsort der Exilszeiten, der Gottesdienstort der Tempelriten und Wohnsitz des Namens (Gottes), der Abrahamsberg Morija, der biblische Zion, die Heimstätte der Juden in einer von Antisemitismus befallenen Welt, und die Hauptstadt des modernen Staats Israel. – Für Muslime verknüpfen sich manche Korangeschichten mit diesem Ort, obwohl der Name Jerusalem nicht ein einziges Mal erwähnt ist – vielleicht beten Muslime auch deshalb Richtung Mekka. – Im Christentum sind, wo es die Stadtanlage hergab, traditionelle Kirchen nach Jerusalem ausgerichtet gewesen. Hier ist der Kreuzestod Christi geschehen, hier ist seine Auferweckung von den Toten erlebt worden. Hier lebte die Gemeinschaft der Heiligen, die christliche Urgemeinde um die Apostel. Und hierhin sandte der Völkermissionar Paulus seine Jerusalemkollekte, als Zeichen der Verbundenheit der Ökumene mit dem Mutterhaus Jerusalem. – Wenn heute über Eigentums – und Hauptstadstreitigkeiten in den Nachrichten berichtet wird, sollte auch die Geschichte dieser Stadt wieder bekannt gemacht werden, denn sie ist nicht vergangen, sie wirkt.

(**CHeWeR** ist die Genossenschaft, **CHaWeRaH** der Begriff für Gesellschaft, und **CHaWeRaH KeDuSCHaH** ist die 'heilige Gesellschaft', die Gruppe in der Gemeinde, die sich in Israel um die Bestattung der Toten kümmert und die trauernden Angehörigen entlastet. Umgeben von dieser Wortfamilie können wir sagen: Jerusalem ist ein Ort, der Menschen zusammenführt. **Jerusalem ist gebaut als eine Stadt, die Menschen versammelt**, die etwas gemeinsam haben, die etwas **verbindet**, so könnte man diesen umstrittenen Vers deuten. – Spannend wird es zu fragen, was genau das eigentlich ist, was die Menschen, die zusammenkommen, verbindet, was Jerusalem zu „ihrem Ort“ macht.

4. **Volksstämme ziehen hinauf...** auch das trifft auf die Johanneskirche zu: in dieser Stadtkirche trifft man ein buntes Volk. Oft weiß man gar nicht, woher die Menschen **stammen!** Touristen und Cafégäste, und Zuwanderer, die sich freuen, dass das hier keine geschlossene Gesellschaft ist. Und da sind die, die man oft sieht und mit Namen kennt, die sich gut auskennen hier. Und da sind die Gläubigen, die man im Gottesdienst trifft. Und die, die gut singen können. Und jene, die der Musik lieber zuhören. Andere kommen zum Bibellernen, wieder andre sprechen die Sprache der Künste. Die Johanneskirche zieht ein buntes Völkchen an, das von überall her **stammt**. **Jerusalem ist gebaut als eine Stadt, in der man zusammenkommen soll, wohin die Volksstämme hinaufziehen,...** Gott mag es gern, wenn >mein Ort< nicht nur *mein* Ort ist.

5. Ja, ich weiß, mit andern Menschen zusammentreffen, das stresst. Jeder hat ja so „**seine eigene Art**“<sup>3</sup>. Deswegen sind die Smartphones ja auch ein Verkaufsschlager. Man ist mit tausend Leuten verbunden, auch ohne sich treffen zu müssen. Man kriegt alles mit, ohne hinzugehen. Man hat 130 facebook-„Freunde“, ohne sie zu Gesicht zu bekommen. – Smartphones - ich hab auch so ein Ding. Und ich bin froh,

<sup>3</sup> Schriftlesung in diesem Gottesdienst, 1.Mose 1 Vers 25 „*ein jedes nach seiner Art ... und Gott sah, dass es gut war*“.

dass es das gibt. Es macht vieles so einfach und so schnell zugänglich. - Aber früher oder später spürt jeder, dass diese Maschinnen uns nicht verbinden, sondern auf *Abstand halten*. Wir verbringen immer weniger Zeit *beieinander*. Selbst dann, wenn wir im selben Raum sind, *trennt* uns das Ding: Mütter lesen Emails und Väter telefonieren, während ihre Kleinkinder verzweifelt Blickkontakt suchen: Schau! Mich! An!<sup>4</sup> Wir verpassen, was gerade passiert, weil wir alles mit dem Handy filmen müssen, um es dann hinterher, wenn es vorbei ist, anzuschauen. Menschen brauchen >Digital-Detox-Bereiche<. Handy aus (zumindest stumm geschaltet)! Menschen brauchen Unmittelbarkeit. Menschen brauchen Begegnung. Das ist hier die Regel. **Jerusalem ist gebaut als eine Stadt, in der man leibhaftig *zusammenkommen* soll.**

6. ... als Volk und Stamm. Auch das ist pfeffig von unserem himmlischen Herrn. **Volk** und **Stamm**, das große Ganze und das überschaubar Persönliche, beides braucht es in unsrer Kirche. Es braucht das große Ganze, damit wir nicht versauern und verwohnzimmern. Und es braucht die kleineren Familieneinheiten, in denen man heimisch wird, sich kennt und einander wahrnimmt. **Stamm**, das ist ein altes Wort für die Familie, für Menschen, mit denen ich verwandt oder vertraut bin.<sup>5</sup> –

Wenn heute alle, die wir hier sind, ihre „**Stammes**-T-Shirts“ trügen, dann stünde auf den einen **Johanneskantorei**, und auf andren **CaféTeam**. Oder **Kammerchor** oder **Kinder-und-JugendchorAkademie**. Die nächsten hießen **Liturgenschul**, oder **JohannesmesseTeam**,

<sup>4</sup> Digitale Knechtschaft, Artikel von Simon Hurtz in der Süddeutschen Zeitung Nr.122 am 30./32.Mai 2018

<sup>5</sup> Familienclans bestehen selbstverständlich nie nur aus blutsverwandten. Es wird eingeeiratet, der Liebe folgend vermischen sich die Familien. Es gibt kein unter-sich-Bleiben.

oder **Hauskreis**. Einige trügen dann T-Shirts der **persischen Christengemeinde** heute, und auf einigen stünde **i-Kurs**. Und da wären die von der **Sounds-of-Jazz-Familie** und die **Bibellesekursgemeinde** und die **JoTas**. Vom **Chor-der-Bürgerstiftung** und vom **Soulville-Jazzchor** sind sie hier. Und manche trügen die Trikots ihrer **Gottesdienstgemeinde**, die Bettflüchter vom Sonntagmorgen, und die Ausgeschlafenen vom Sonntagabend, und die Freunde-des-Evensongs und im Sonntagsstaat die vom **Sonntagscafé-Team**... Das sind unsere „**Stämme**“, unsere persönlichen Gemeinschaften.

Das Komische ist aber: die kennen einander oft gar nicht! Die wissen manchmal gar nichts vom Leben der anderen an diesem Ort! – Deshalb hat Gott dieses Gebot erlassen: Kommt zusammen! **Jerusalem ist gebaut als eine Stadt, in der man *zusammenkommen* soll, wohin die Volksstämme hinaufziehen, zu preisen den Namen des HERRN.**

7. ...zu preisen den Namen des HERRN. – Das, liebe Gemeinde, ist der Clou jeder Kirche. Wir sind kein „community centre“, wo unbesehen alles geht. Dies hier ist ein Gotteshaus. Der Name Gottes ist hier zuhause. Gott lässt Seinen Namen in Seinem Heiligtum wohnen. Wer das nicht kennt – der soll eine Chance haben es hier zu erleben. Wir sollen zusammen kommen, **zu preisen den Namen des HERRN**, um gemeinsam dem Heiligen zu begegnen. Um zu spüren, dass wir nicht allein sind; dass es diesen Zauber im Leben gibt, den so viele hier schon oft erlebt haben. – Denn das zu entdecken ist ein großes **Glück**, das wir *uns* **wünschen**, an diesem Ort hier. Das wir *unserer Kirche* wünschen. Das wir *einander* wünschen: **Wünscht Jerusalem Glück! Es möge wohl gehen denen, die dich lieben!**

Amén